Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. O. Feiertag und Auskunftsgebühr 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch

59. Jahrgang.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Kleine Anzeigen nur gegen Vorausbezahlung.

Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Fernsprecher 94.

Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hans Tietze, Wilkau.

Nr. 177. | Freitag, den 31. Juli | **1931.**

Erst nächste Woche freier Bankverkehr.

Berlin, 29. Juli

Amtlich wird mitgeteilt: Der Rest dieser Woche ist dadurch gekennzeichnet, daß zu den für die regelmäßigen Lohn- und Gehaltszahlungen bereitzustellenden Zahlungsmitteln noch die Anforderungen des Monatsendes hinzutreten.

Es erschien daher nicht ratsam, darüber hinaus für die nächsten Tage eine umfangreiche Auflockerung des bisherigen Zahlungsverkehrs vorzunehmen. Die heute erlassene Verordnung der Reichsregierung sieht daher nur unwesentliche Erhöhungen der zahlbaren Beiträge vor. Die beteiligten Stellen werden dafür sorgen, daß vom Beginn der nächsten Woche ab die Wiederaufnahme eines normalen Zahlungsverkehrs eintritt.

Die Erleichterungen, die bis zum Wochenende eintreten, betreffen einmal die Erhöhung der Barauszahlungsgrenze von 200 auf 300 Mark bei Kontokorrentguthaben, während es hinsichtlich der Auszahlung auf Sparkonten und Sparbücher bei 30 Mark verbleiben mußte. Die Auszahlung auf Kreditbriefe ist ebenfalls auf 300 Mark erhöht worden.

Freigegeben zur unbeschränkten Barauszahlung und folgeweise auch Ueberweisung sind über die bisher bestehenden Fälle hinaus die Mietzinsen für Wohnungen und gewerbliche Räume, sofern der Konteninhaber nicht Einnahmen aus Lohn, Gehalt, Ruhegehalt usw. bezieht, ferner zur Einlösung von Zinsresten und Gewinnanteilscheinen. Die Ueberweisungen sind im allgemeinen auf 4000 Mark täglich, also insgesamt 16 000 Mark bis zum Wochenende erhöht worden, und dem Ueberweisungsverband wird der Tagesbetrag auf 50 000 Mark voraussichtlich auch weiter erhöht werden. Zur Wechseleinlösung sollen täglich 8000 Mark, also 32 000 Mark bis zum Wochenende ausgezahlt werden dürfen.

Die Wechselprotestfristen sind entsprechend den bisherigen Regelungen wieder staffelweise etwas hinausgeschoben worden, während eine Verlängerung der Vorlegungsfrist für die nach dem 21. Juli 1931 ausgestellten Schecks nicht mehr notwendig schien. Ferner aber ist vorgesehen, daß die Bankinstitute Wechselverbindlichkeiten nicht nur wie bisher aus eigenen Akzepten, sondern auch aus ihrem Giro erfüllen dürfen.

Die Garantiebank gegründet.

Ausschließlich Berliner Unternehmungen.

— Berlin, 29. Juli.

In den Räumen der Reichsbank fand die Gründungsversammlung der Akzept- und Garantiebank statt. Die Gründer, ausschließlich Berliner Firmen, haben zusammen mit dem Reich das gesamte Kapital übernommen.

Zu Mitgliedern des Aufsichtsrats wurden bestellt: Reichsminister a. D. Dernburg, Präsident Klepper, Preußische Zentralgenossenschaftskasse, Ministerialdirigent Geh. Reg.-Rat Norden, Reichsfinanzministerium, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, Reichswirtschaftsministerium, ferner je ein Direktor der an der Neugründung beteiligten großen Bankhäuser.

In die Direktion wurden berufen vorbehaltlich einer Ergänzung, Herr Direktor Jelian Leick und Herr von Heydebrand. Der Aufsichtsrat wird unmittelbar zusammentreten, um die für die Aufnahme des Geschäftsbetriebes notwendigen Richtlinien zu erlassen.

Der Kreis der zugezogenen Firmen ist von vornherein auf Berlin und auch dort nur auf eine kleine Zahl von Firmen beschränkt worden, weil die Behandlung der von der Akzept- und Garantiebank AG. zu erledigenden Geschäfte erforderlich macht, daß die beteiligten Firmen dauernd in enger Fühlungnahme miteinander bleiben.

Nach den Besuchen.

Amerikaner und Engländer. — Berliner Ergebnisse. — Dann kommen die Franzosen?

Berlin, 29. Juli.

Die erste Reihe der Berliner Besuche ist vorüber — der angelsächsische Teil. Man hat freilich gerade bei diesen Berliner Besuchen Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß dieser Begriff angelsächsischer Politik und angelsächsischer Menschen nicht eine einheitliche schematisierende Bedeutung hat.

Welcher Unterschied war zwischen dem amerikanischen Außenminister Stimson und den englischen Gästen?

Stimson in seiner sehr sachlichen, sehr nüchternen, kurzangebundenen Art ist ganz Geschäftsmann, auch wenn er die große Politik seines Landes vertritt. Er ist nicht der aus dem Parlament hervorgewachsene Politiker, wie man ihn in Europa kennt. Sein undekoratives Auftreten selbst im vorschriftsmäßigen schwarzen Rock bei dem Besuch des Reichspräsidenten umschließt jenen Begriff nüchterner Sachlichkeit, den man mit Nordamerika verbindet.

MacDonald ist das Gegenstück dazu.

Politiker und Redner in jedem Moment seines Berliner Auftretens. Nicht nur nach dem äußeren Eindruck, nicht nur wegen des fesselnden Minenspiels, nicht nur wegen der stets wirkungsvollen Gesten, gleichviel ob er eine Hand auf der Hüfte vor größerem Zuhörerkreis spricht, oder in nachlässiger Pose im Sessel liegt. Auch die Art seiner Argumentation, die Methode, den Satz, den Gedanken erst etwas zögernd beim Sprechen selbst zu formulieren, zeigt jene typischen Züge des Parlamentariers und Politikers. MacDonald, Henderson und Stimson werden sich jetzt in London wieder treffen, denn der amerikanische Außenminister ist von Berlin nach London zurückgekehrt, weil seine mit der englischen Regierung geplanten Besprechungen wegen der Londoner Konferenz und wegen der Berliner Besuche noch nicht durchgeführt werden konnten.

Vielleicht werden die Vertreter der zwei englischsprechenden Nationen bei diesem Londoner Zusammentreffen auch eine Bilanz ihrer Berliner Besprechungen ziehen. Denn sie werden entsprechend den verschiedenartigen Interessen ihrer Völker unter verschiedenartigen Gesichtspunkten an die Berliner Besprechungen herangegangen sein.

Die Berliner Bilanz dieser ersten Serie der politischen Besuche kann feststellen, daß man wieder etwas weitergekommen ist, wenn auch der neue Fortschritt sich nicht sofort in tatsächlichen Ergebnissen bemerkbar machen wird. Die Aufgaben des amerikanischen Außenministers und der englischen Minister waren verschiedenartig.

Mit dem Außenminister der Vereinigten Staaten war in erster Linie die Abrüstungsfrage zu erörtern. Mit den englischen Statsmännern konnte offen weiterhin die Wirtschafts- und Finanzlage besprochen werden, weil dieses europäische Problem den Engländern näher liegt als den Amerikanern. Die Entscheidung aber liegt vor wie nach in Paris, dessen Staatsmänner nach einer Meldung des „Oeuvre" voraussichtlich im August nach Berlin kommen werden. Dieser französische Besuch bedeutet den Beginn der zweiten Reihe, hoffen wir, daß er ohne Bedingungen erfolgt, die uns schaden könnten, und daß er zum Wohle des Landes ausschlägt.

Stimsons Dank.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson hat auf seiner Rückreise vom Haag aus an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt: „In aufrichtiger Wertschätzung der Ehre, von Euerer Exzellenz empfangen worden zu sein, bitte ich, meine besten Wünsche für Euerer Exzellenz weiteres Wohlergehen und für die Wohlfahrt des deutschen Volkes entgegennehmen zu wollen."

Auch an den Reichskanzler und Außenminister Curtius hat Stimson Dankadressen gerichtet.

MacDonald und Henderson bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den englischen Ministerpräsidenten MacDonald und den englischen Außenminister Henderson in Anwesenheit des englischen Botschafters und im Beisein des Staatssekretärs Meißner.

Chequers-Gespräch in Berlin.

Amtlich wird mitgeteilt, daß vormittags in der Reichskanzlei zwischen Reichskanzler Brüning, Reichsaußenminister Curtius, Mr. Ramsay MacDonald und Mr. Henderson eine Besprechung stattfand. Die Beratungen, die eine Fortsetzung des Chequers-Gespräches darstellten, dauerten zwei Stunden und wurden nachmittags fortgesetzt.

MacDonald vor der deutschen Presse

Der englische Ministerpräsident MacDonald empfing zusammen mit dem Außenminister Henderson im Hotel Kaiserhof die deutsche Presse, die überaus zahlreich erschienen war. MacDonald sprach sich sehr erfreut über den ihm zuteil gewordenen Empfang und über das Ergebnis seines Besuches in Berlin aus. Er könne im Augenblick nicht viel Einzelheiten mitteilen. Er und Henderson hätten sich mit den deutschen Ministern sehr gut verständigen können und den Kontakt fortgesetzt, der in Chequers aufgenommen worden sei.

Er sei sich darüber klar, daß noch große Schwierigkeiten bestünden und noch zu überwinden seien. Er sei aber überzeugt, daß die Kräfte der deutschen Nation und ihre wirtschaftliche und industrielle Stärke ohne weiteres in der Lage sein werden, die Schwierigkeiten zu überwinden. Er habe die volle Ueberzeugung, daß jeder einzelne Deutsche dazu beitragen würde, der stolzen Nation, der er angehöre, zu helfen und zu dienen.

Dann, wenn die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden seien, werde man auf dem Wege der Zusammenarbeit in Genf und anderwärts weiter fortschreiten, bis zur endgültigen Beruhigung der internationalen Atmosphäre. Zum Schlusse sprach sich Macdonald noch sehr erfreut aus über den kürzlichen Empfang, der den englischen Kriegsschiffen in Kiel zuteil geworden sei und der in der englischen Presse besonders anerkennend vermerkt worden sei.

Anschließend äußerte sich Macdonald zu einigen Fragen. Auf die Frage, wie es gegenwärtig mit der Politik der Balance of Power (Gleichgewicht der Mächte) in England stehe, die England seit vielen Jahren betrieben hat, erklärte MacDonald sehr temperamentvoll, daß die von der englischen Regierung geführte Politik der internationalen Verständigung das strikte Gegenteil einer Politik der Balance of Power sei.

Eine Politik des Gleichgewichts der Mächte sei nur durchführbar, indem die nationale Sicherheit große Rüstungen fordere. Eine Politik der Verständigung aber ermögliche die internationale Sicherheit durch Zusammenarbeit und Abrüstung.

Eine andere Frage lautete: Der englische Ministerpräsident habe von dem Idealismus der deutschen Jugend gesprochen; ob er, um sich ein Bild über das Wesen dieses Idealismus in der deutschen Jugend zu machen nicht auch mit ihren Führern Fühlung nehmen wolle.

Darauf erklärte MacDonald, er habe nicht von dem Idealismus der deutschen Jugend, sondern von dem Idealismus der gegenwärtigen jungen Generation überhaupt gesprochen und sei allerdings überzeugt, daß es schlimm sei, wenn dieser Idealismus durch Furcht oder Feindseligkeit in falsche Richtung gelenkt werden würde.

Politischer Ausflug.

Ministerkonferenz auf der Havel.

Die englischen Minister Macdonald und Henderson sowie Kanzler Brüning, Reichsaußenminister Curtius, Botschafter Sir Horace Rumbold, Staatssekretär von Bülow und Ministerialdirektor Diechhoff vom Auswärtigen Amt unternahmen einen Ausflug, auf dem die Aussprache zwischen den englischen und deutschen Staatsmännern festgesetzt wurde.

Die Herren fuhren zunächst mit dem Kraftwagen nach Pichelsdorf und machten von dort auf einem Motorboot eine Fahrt zum Wannsee, wo sie am Schwedischen Pavillon wieder an Land gingen. Die englischen Gäste bekamen bei dem schönen Wetter einen interessanten Eindruck von der märkischen Seenlandschaft, die die Schönheit der Umgebung Berlins ausmacht. Wie verlautet, nahm auch die politische Unterhaltung einen harmonischen und überaus freundschaftlichen Verlauf.

Die deutsch-englischen Besprechungen

beschäftigten sich mit der Frage, wie die Beschlüsse der Londoner Konferenz am besten in konstruktiver Weise in die Praxis umzusetzen wären. Die englischen und deutschen Minister besprachen weiterhin die allgemeine Wirtschaftslage und die Maßnahmen, die zur Beseitigung der gegen-

wärtigen Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiet getroffen werden könnten. Die Inkraftsetzung des Internationalen Arbeitszeitabkommens für den Bergbau wurde in Erwägung gezogen. Das Abrüstungsproblem wurde in Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die kommende Abrüstungskonferenz erörtert.

Die Besprechungen trugen einen außerordentlich freundschaftlichen Charakter, und es herrschte allgemein Uebereinstimmung darüber, daß

die persönlichen Fühlungnahmen,

welche durch die Zusammenkünfte in Chequers, Paris und London in so glücklicher Weise geschaffen wurden, fortgesetzt und ausgebaut werden müßten.

Das deutsche Chequers fand seinen Abschluß mit einer Veranstaltung in der englischen Botschaft.

Preußenkasse gegen Erntefinanzierung.

Sie stellt keine Mittel zur Verfügung.

Berlin, 29. Juli

In einem Rundschreiben hat die Preußische Zentralgenossenschaftskasse zur Erntefinanzierung folgendermaßen Stellung genommen:

„Die Preußische Zentralgenossenschaftskasse ist nicht in der Lage, Mittel zur Verfügung zu stellen, die eine verzögerte Ernteverwertung gestatten würden.

Wir bitten daher, darauf zu halten, daß sowohl bei den Genossenschaften, die Verbindlichkeiten bei Ihnen eingegangen sind, wie auch den Kreditnehmern dieser Genossenschaften unverzüglich an die angemessene Verwertung der Ernte herangegangen wird und nicht mit ihren Mitteln oder denen der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse Erntevorräte beliehen werden, deren baldige Realisierung angesichts der unaufhaltsamen Preisentwicklung im Interesse des gesamten Genossenschaftswesens liegt.

In diesem Zusammenhange erlauben wir uns, darauf hinzuweisen, daß etwaige Hoffnungen auf eine Preisbesserung schon darum keine maßgebliche Rolle zu spielen vermögen, weil das hohe Zinsniveau, mit dessen Fortbestand oder weiterer Steigerung unseres Ermessens gerechnet werden muß, zusammen mit den üblichen Kosten der Lagerhaltung den finanziellen Erfolg jeder absehbaren Preisbesserung zunichte machen dürfte.“

*

Wie dazu von unterrichteter Seite erklärt wird, ist das Rundschreiben während des Ganges der Verhandlungen über die Erntefinanzierung zwischen dem Reichsernährungsminister und den Zentralkreditinstituten herausgegeben worden. In den Verhandlungen, die zum vorläufigen Abschluß gekommen sind, habe die Preußenkasse auch eine ähnliche ablehnende Haltung eingenommen.

Zum Volksentscheid in Preußen.

Die wesentlichen Durchführungsbestimmungen.

Aus den für den am 9. August stattfindenden Volksentscheid wesentlichsten Durchführungsbestimmungen sei folgendes besonders hervorgehoben:

Stimmberechtigt ist im allgemeinen jeder deutsche Reichsangehörige, der am Abstimmungstage das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt und seinen ständigen Wohnsitz in Preußen hat. Das Erfordernis des Wohnorts in Preußen gilt auch bei preußischen Staatsbeamten, Angestellten und Arbeitern in preußischen Staatsbetrieben und Angehörigen ihrer Hausstände als erfüllt, die zwar nicht in Preußen, aber nahe der Landesgrenze ihren Wohnort haben.

Die Stimmkarteien und -listen müssen alle am Orte wohnhaften Reichsdeutschen enthalten, die am 9. August 1931 ihr zwanzigstes Lebensjahr vollendet haben oder bis zu diesem Tage vollenden. Die Stimmverzeichnisse müssen in der Zeit vom 24. Juli bis einschließlich 3. August 1931 zur allgemeinen Einsicht öffentlich ausliegen. Ort, Zeit und Dauer der Auslegung der Stimmlisten oder -karteien sowie Zeit und Vorgang der Einsprüche gegen sie sind von den Gemeindebehörden vor der Auslegung bekanntzugeben.

Stimmscheine dürfen am Tage der Abstimmung nicht mehr ausgestellt werden; größere Gemeinden können die Ausstellung schon am zweitletzten Tage vor dem Abstimmungstage schließen. Nur bei Seeleuten ist die Ausstellung von Stimmscheinen bis zum letzten Tage der für sie vorgesehenen Abstimmungsfrist zulässig.

Landesabstimmungsleiter ist der Präsident des Preußischen Statistischen Landesamts, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Saenger.

Die amtliche Herstellung der Stimmzettel, die in Größe und Anordnung des Satzes dem Muster des Ministeriums des Innern entsprechen müssen, sowie ihre Ueberweisung an die Gemeinden zur Weitergabe an die Abstimmungsvorsteher, obliegt dem Kreisabstimmungsleitern.

Die Stimmzettel dürfen erst im Abstimmungsraum während der Abstimmungshandlung an die Stimmberechtigten ausgegeben werden.

Die Stimmzettelumschläge dürfen außer dem Adlerstempel keinen weiteren Aufdruck haben.

Billige Tage

vom 1. bis 8. August.

Sommer-
Kleider, -Blusen, -Mäntel, -Strickjacken
um zu räumen mit
20 Prozent Rabatt.

Die beim Sommer-Ausverkauf entstandenen
Reste
in allen Stoffarten trotz der billigen Auszeichnung nochmals mit
10 Prozent Rabatt.

Frottierhandtücher 58	38 ₰	Kleiderzefir 48 38	28 ₰
Makostrümpfe	38 ₰	Kunstseiden, mod. Punkte	68 ₰
Seidenstrumpf prima	1.38	Gardinendamast Kunstseide ..... Mtr.	98 ₰
Charmeuse-Schlüpfer 1.68	1.35	Stores mit Franse und Klöppeleinsatz	1.95
Garten-Zefir-Kleid	1.38	Landhausgardine mit Spitzenbesatz	1.45
Badeanzug zweifarbig	95 ₰	Treffertuch prima II. Wahl 58	48 ₰

Bielschowsky

seit 1838
Modewaren — Wäscheausstattungen.

Fristverlängerung

für Anmeldung ausländischer Zahlungsmittel.

Berlin, 29. Juli.

Die in der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli gegen Kapitalflucht festgesetzte Frist zur Anmeldung vorhandener ausländischer Zahlungsmittel und Guthaben in Auslandswährung im Werte von über 20 000 Mark wird bis zum 5. August verlängert.

Die Frist zur Ablieferung oder Anzeige von Devisen im Gesamtbetrage von 20 000 Mark und darüber für den einzelnen Anzeigepflichtigen unter Hinzurechnung der Devisen seiner Ehefrau und der mit ihm in häuslicher Gemeinschaft lebenden Kinder läuft am 29. Juli ab. Eine Verlängerung dieser Frist ist nicht beabsichtigt.

Begegnung im Polargebiet.

Zusammentreffen zwischen „Graf Zeppelin“ und „Malygin“.

Archangelsk, den 29. Juli.

Nach einem Funkspruch des Eisbrechers „Malygin“ trafen das Luftschiff „Graf Zeppelin“ und der Eisbrecher „Malygin“ um 19.30 Uhr in der Fokkerbucht zusammen. Von Bord der „Malygin“ wurde dem Luftschiff die Post übermittelt. Durch Funksprüche zwischen dem Eisbrecher und dem „Graf Zeppelin“ fand ein kurzer Meinungsaustausch statt.

Professor Wiese und Nobile sandten an Eckener und Samoilowitsch Grüße und wünschten ihnen eine gute Fahrt. Ein neues Zusammentreffen zwischen dem Eisbrecher „Malygin“ und dem „Graf Zeppelin“ ist bisher nicht geplant. Die Wetterverhältnisse werden als nicht besonders günstig bezeichnet. „Graf Zeppelin“ nahm weiter Kurs auf das Franz-Josephs-Land. In einem weiteren Funkspruch des Eisbrechers „Malygin“ wird mitgeteilt, daß über die Suche nach der Gruppe Alessandri bisher noch nicht entschieden worden sei, da die Witterungsverhältnisse solchen Forschungen nicht günstig seien.

Proviantamt in Flammen.

Tilsit, 29. Juli.

In einem der größten Magazingebäude des Proviantamts in Tilsit entstand ein Feuer, und in kurzer Zeit schlugen die Flammen aus dem bis unter die Dächer mit Heu gefüllten Magazin empor. Bald war auch das große Körnermagazin ergriffen. Die Wehren standen dem Riesenbrande machtlos gegenüber. In den Magazinen befanden sich 300 Tonnen Preßstroh, 270 Tonnen diesjähriges und 160 Tonnen vorjähriges Stroh. Auch die Bäckerei, die sich in dem Häuserkomplex befindet, hatte Feuer gefaßt.

Die Wirtschafts- und Wohngebäude einer nahegelegenen Möbelfabrik schwebten zeitweise in größter Gefahr. Die Feuerwehren des Proviantamts und der hiesigen Zellstoffabrik sowie zwei Züge des Tilsiter Reiterregiments wurden zur Hilfeleistung herangezogen.

3 Personen verbrannt.

Brandkatastrophe in einem Dorf.

Von einer schweren Brandkatastrophe wurde das ungarische Dorf Retzkez heimgesucht. Bei dem heftigen Wind sprangen die Flammen immer weiter und bald standen 40 Häuser in Flammen. Die Feuerwehren der umliegenden Dörfer sind zur Zeit noch bemüht, das Feuer zu bewältigen. Die Löscharbeiten sind durch den Wassermangel erschwert. Ein Feuerwehrmann, eine 82jährige Frau und ein siebenjähriger Knabe fanden in den Flammen den Tod. Mehrere Personen erlitten schwere Brandwunden.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1931 by Romanbüro, Digo Berlin W 30

(48. Fortsetzung.)

Im übrigen aber war es ihm unverständlich, was die beiden Menschen, sein Kompagniechef und die alte Wirtschafterin, von ihm wollten. Das kam doch alle Tage vor, daß zwei wieder auseinandergingen, wenn die Verhältnisse sich änderten! Ihm aber, in seiner besonderen Lage, war der einzuschlagende Weg mit unerbittlicher Strenge vorgeschrieben. Oder sollte er vielleicht vor seinen Vater hintreten, der auf seinen jungen Adel so stolz war: „Hier, Papa, bringe ich dir deine Schwiegertochter. Sie kommt aus einem Hause, das durch ein Verschulden ihres Vaters bei meinem Offizierkorps verfemt war, und ich habe ihretwegen den Abschied nehmen müssen!“ ...

— — — — — — — — — — — — —

Wo die hohen Buchen aufhörten und die Straße sich nahe am Seeufer hinzog, begegnete er einem einzelnen Reiter. In dem hellen Schimmer, der vom Wasser auf den Weg fiel, erkannte er an dem Gange den Gaul, es war der „schöne Adolar“ mit seinem Kompagniechef. Da parierte er seinen Schweißfuchs auf der Stelle, legte die Rechte an den Tschako:

„Herr Hauptmann, melde gehorsamst, ich komme soeben von Rohnstein. Meine Mission ist leider ergebnislos verlaufen.“

Der kleine Rabenhainer bog sich im Sattel vor. Den schweren Zusammenstoß vorhin im Kasino schien er ganz vergessen zu haben in der Sorge um andere.

„Hat der Forstmeister sich geweigert, oder ist ihm irgend etwas passiert? Vorhin sah ich die Rohnsteiner Schimmel über den Marktplatz jagen mit dem Doktor Feddersen im Wagen, und da ließ es mir keine Ruhe, ich machte mich auf, Ihnen entgegenzureiten.“

„Der Arzt dürfte nichts mehr zu tun finden da drüben in Rohnstein,“ sagte Herr von Wahlenberg halblaut und blickte unwillkürlich zur Seite. „Schon ehe ich kam, war alles zu Ende, der Herr Forstmeister ist anscheinend einem Schlaganfall erlegen.“

„Um Gottes willen!“ ... Der kleine Rabenhainer sah mit feuchten Augen ins Dunkle. Und nach einer kleinen Pause sagte er leise: „Das arme Mädel!“

Der Herr von Wahlenberg schickte sich zu einer Erklärung an, wie sehr er es bedauern müßte, von seinem gefaßten Entschlusse nicht abweichen zu dürfen, aber der „schöne Adolar“ überhob ihn der peinlichen Antwort. Sein Schweißfuchs hatte schnobernd den feinen Kopf vorgestreckt, dem andern leise an den Kandarenbügel gerührt. Und der alte Kompagnieesel nahm dieses Anstoßen als eine Verletzung seiner Würde auf, blickte die Oberlippe über den gelben Zähnen und fuhr mit zornigem Aufwiehern dem Schweißfuchs an den Hals. Da hatten die Reiter genug zu tun, ihre aufgeregten Gäule zu beruhigen, und beide dachten im selben Augenblick wohl das gleiche: daß den unvernünftigen Kreaturen erlaubt war, was ihren Herren durch Sitte und Herkommen verboten war, Sie trennten sich mit kurzem Gruß und ritten auseinander, jeder seinen eigenen Weg. Der eine ins Städtchen zurück, der andere aber die Straße, die ihm sein Herz vorschrieb. Der „schöne Adolar“ mußte sich zu einem gar scharfen Galopp bequemen, und weit hinter seinen klappernden Hufen blieben alle kleinlichen Bedenken zurück ....

— — — — — — — — — — — — —

Der alte Doktor Feddersen fuhr wieder ins Städtchen zurück. An dem Lager, zu dem man ihn gerufen hatte, war ein Größerer vor ihm gewesen, einer, dem die Aerzte als ihren Meister den Weg räumen mußten ....

Auf der Freitreppe schüttelte der Doktor dem Hauptmann Rabenhainer, der ihn zum Wagen geleitete, die Hand.

„Schon als der Kutscher mir von dem Zusammenbruch erzählte, wußte ich: da ist nichts mehr zu machen. Ein typischer Fall, und ich habe den Forstmeister oft genug gewarnt vor dem schweren alten Rheinwein und allen Aufregungen.“ Und mit einem plötzlichen Gedankensprung fügte er hinzu: „Hat man denn nun eigentlich eine Ahnung, wo dieser geheimnisvolle Wilddieb wohl zu suchen sein dürfte?“

Der kleine Rabenhainer zuckte mit den Achseln.

„Keinen Schimmer, Herr Doktor,“ log er tapfer. Und rasch flog es ihm durch den Kopf, das war eine Gelegenheit, wie sie niemals wiederkam! Eine Gelegenheit, all die beklagenswerten Ereignisse des heutigen Tages vor unberufenen Augen mit einem undurchdringlichen Schleier zu umgeben ... Der alte Doktor begab sich doch von hier aus geradwegs an den großen Bürgerstammtisch im Ratskeller, und was er von seinem Besuche in Rohnstein heimbrachte, lief noch am selben Abend als die Wahrheit von Mund zu Mund durch die Stadt .... Und da fügte er sitzig hinzu: „Früher nämlich — Sie entsinnen sich wohl — hatte unser verewigter alter Freund einen Verdacht gegen die Leutnants vom Bataillon. Vor einigen Tagen aber hat er diesen Verdacht feierlich abgebeten, denn er verfolgte neuerdings eine Spur, die hinüber ins Mecklenburgische führte. Mehr darf ich Ihnen im Augenblick nicht verraten, lieber Herr Doktor, im Interesse der schwebenden Untersuchung!“

Der alte Doktor Feddersen putzte eifrig seine angelaufene Brille.

„Das genügt mir vollkommen, Herr Hauptmann; ich habe schon immer mit allem Nachdruck die Ansicht verfochten, der Wilddieb dürfte unmöglich in unserm Offizierkorps zu suchen sein! Ich bitte Sie: allein schon, wenn man bedenkt, wie nahe wir in unserm lieben Lenzburg nebeneinander hocken. Man sieht sich fortwährend gegenseitig in die Fenster, und da soll jemand anderthalb Jahre oder mehr als ein heimlicher Verbrecher unter uns herumgehen?“

„Nicht wahr?“ versetzte der kleine Rabenhainer. Und nachdrücklich fügte er hinzu: „Das ist ganz und gar ausgeschlossen! Für die nötige Aufregung aber bei unserm armen, alten Freunde hat das Fürstliche Hofjagdamt gesorgt. Die Bekanntmachung vorgestern abend in unserem Blättchen mußte doch auch einem weniger ehrliebenden Beamten das Herz abstoßen!“

„Ganz Ihrer Ansicht, Herr Hauptmann,“ pflichtete der Doktor bei, „mir ist es wohlbekannt, daß Seine Exzellenz der Herr Oberstjägermeister unserm alten Freunde schon immer recht auffässig war.“ Und er schritt eilends zum Wagen, jammerschade wäre es gewesen, wenn er mit all diesen interessanten Neuigkeiten den Stammtisch nicht mehr vollbesetzt gefunden hätte! Auf halbem Wege aber hielt er inne: „Noch etwas, mein lieber Herr Hauptmann .... vorhin ritt hier der neu ins Bataillon versetzte Herr Oberleutnant von Wahlenberg fort.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Volksentscheid.

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, erläßt folgenden Aufruf zum Volksentscheid:

An alle Preußen!

Die Ereignisse der letzten Wochen geben Deutschland ein verändertes Gesicht. Ein völliger Umschwung in der öffentlichen Meinung ist eingetreten. Mancher hat bisher am Erfolge des Stahlhelm-Volksbegehrens gezweifelt. Es schien ausgeschlossen, die Hälfte der preußischen Stimmberechtigten für irgend einen Volksentscheid auf die Beine zu bringen. Das ist jetzt anders. Die Furcht der Gegenseite zeigt sich. Wenn kräftig zugepackt wird, muß es heute gelingen, die erforderliche Zahl von Stimmberechtigten an die Wahlurne zu bringen. Nie ist einem Volke ein klarerer politischer Anschauungsunterricht erteilt worden als dem deutschen und preußischen in dieser Zeit der Zusammenbrüche. Vor dem Zusammenbruch steht auch die Macht der bisherigen Preußenkoalition und ihrer verderblichen Politik.

Landsleute! Preußen! Gebt dieser Macht einen entscheidenden Stoß. Der Volksentscheid: „Der Preußische Landtag ist aufzulösen" bietet dazu Gelegenheit! Not und Elend ringsum — Millionen von Arbeitslosen — Zusammenbrüche nunmehr auch großer Wirtschaftsunternehmungen — Geldkrise — unerträgliche Steuerlasten und -strafen — Gehaltskürzungen der Beamten — Verzweiflung des Arbeiters, Gewerbetreibenden und Bauern — Kürzung selbst des Ehren- und Opfersoldes der Kriegsbeschädigten, alles wie wir es vorausgesagt haben, alles wie es kommen mußte, wenn man so regierte wie es geschehen ist.

Neue Kredite! Das ist das einzige Geschäft, mit dem man sich glaubt helfen zu können. Neue Kredite sind neue Knechtschaft. Sie führen nach kurzer Gnadenpause zu noch schlimmerer deutscher Not und zu noch schlimmerer deutscher Arbeitslosigkeit. Inzwischen gehen Kirche, Schule, Kultur und Wirtschaft in Preußen und Deutschland zugrunde.

Arbeiter und Angestellte! die Ihr noch Arbeit habt, wollt Ihr sie durch die Fortsetzung dieser falschen Politik verlieren? Arbeitslose! die Ihr nach Brot und Arbeit verlangt, fürchtet Ihr nicht, daß stattdessen aus Eurer Zahl von 4 Millionen eine noch viel größere wird? Tretet ein beim Volksentscheid! Wer bleibt träge zu Hause? Der Arbeiter, der Bauer, der Gelehrte, der Künstler, der Ingenieur, der Angestellte, der Handwerker, der Beamte, der Gewerbetreibende: sie alle erschrecken vor dem um sich ergreifenden Elend. Ein Narr, der sich nicht wehrt! Bringen wir den jetzigen Preußischen Landtag zu Fall, in dem sich alles zusammendrängt, was Reaktion gegen den Freiheits- und Rettungswillen des Volkes ist. Neuwahlen sollen den wahren Willen des Volkes verkünden. Am Sonntag, den 9. August 1931, gibt es nur eine große und heilige Arbeit, die den Sonntag nicht schändet: den ganzen Tag unterwegs sein, um die Menschen zur Wahlurne zu schleifen, die nicht von selbst hingehen. Wer Umkehr und Rettung will, ganz gleich, welcher Partei und welchem Berufe er angehört, der helfe am 9. August dazu! Preußen in Deutschland voran!

„Schlesischer Beobachter" verboten!

Der Oberpräsident hat nun auch die nationalsozialistische Zeitung „Schlesischer Beobachter" verboten. Wie wir schon mitteilten, ist die Schles. Tageszeitung vor einigen Tagen verboten worden. Kurz vor dem Volksentscheid wird voraussichtlich keine Zeitung der Rechtsopposition mehr erscheinen. Dennoch!

Zur Lage.

Die Finanzkrise ist keineswegs im Abflauen. Das Kabinett beschäftigt sich damit, Neuerscheinungen vermeiden zu helfen. Die geplante Aufnahme des freien Zahlungsverkehrs am Montag scheint in Frage gestellt zu sein. Inzwischen ballen sich die Wolken einer Wirtschaftskrise zu einer furchtbaren Katastrophe zusammen. Alle bisher ergriffenen Maßnahmen stehen unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung der Währung. Sie sind aber so gestaltet, daß sie brutal in den Gang der Wirtschaft eingreifen und bei der Dauer von nur noch einigen Tagen die unvermeidlichen Folgen nach sich ziehen müssen. Schon heute bestehen im Warenverkehr Stockungen, da vom Großhandel zum größten Teil Lieferungen nur gegen Barzahlung oder Akkreditiv erfolgen. Diese Stockungen müssen zum völligen Stillstand führen, wenn nicht schnellstens entsprechende Maßnahmen erfolgen. Am deutlichsten sind die Anzeichen dafür in allen Geschäftsabwicklungen, die ihrer Natur nach Kreditgeschäfte sind, also ohne Kredite nicht durchführbar sind. Hierzu gehört in erster Linie das Getreide- und Mehlgeschäft. Die Bewegung der Ernte, das „einzige Aktivum, welches das deutsche Volk noch besitzt", wie ein Großkaufmann die Situation kürzlich zeichnete, ist gefährdet. Die angekündigte Erntefinanzierung ist noch nicht in Gang. — Daß sich die Krise wieder zunächst im Osten am schärfsten auswirkt, ist hieraus ersichtlich. Und sie wird beschleunigt in den Kreisen, welche in die Osthilfe eingeschlossen sind, d. h. in denen der größte Teil der landwirtschaftlichen Betriebe umgeschuldet werden sollte. Die Osthilfe ist im Augenblick eingefroren. Die bisher spärlich fließenden Vorschußgelder scheinen ganz zu versiegen. Geschieht hierin keine Abhilfe, so kann sich jeder Betrieb ausrechnen, wann sein Zusammenbruch erfolgen muß. Die Hoffnung, daß in letzter Minute gehandelt wird, ist nicht aufzugeben. Aber die Uhr hat zum Schlage ausgehoben!

Werbt für das Ramslauer Stadtblatt.

Lokales.

Ramslau, den 30. Juli 1931.

Bundesschützenfest.

Die Schützengilde teilt uns folgendes mit: Das Bundesschützenfest findet vom 2.—4. August bestimmt statt. Die Schützengilde Ramslau hätte das Fest infolge der ständig wachsenden Not abgesagt, wenn es nicht eine reine Bundesangelegenheit wäre. Nun aber bitten wir nochmals die geehrte Bevölkerung von Stadt und Kreis Ramslau, uns zu unterstützen, die Häuser zu flaggen und zu schmücken und unseren Gästen einen angenehmen Empfang zu bereiten. Schließlich wollen wir noch daran erinnern, daß eine derartige Veranstaltung Geld in unsere Stadt bringt, was uns letzten Endes allen hilft. — Reisig wird angefahren.

= **Personelles.** Herr Lehrer Eckert, bisher am Krüppelheim tätig, ist ab 1. August als Lehrer und Organist nach Domanze, Kreis Schweidnitz berufen. An seine Stelle im Krüppelheim tritt der Schulamtsbewerber Herr Nogal von hier.

= **Volksentscheid.** Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Ramslau hält am Freitag, den 31. Juli im Schwuntek'schen Saale eine große Versammlung ab. Volksentscheid, das Gebot der Stunde! Der Kampf um Rotpreußen!" ist das Thema, über welches Pg. Hans Wolkersdörfer sprechen wird. (s. Inserat).

= **Kraftpost.** Vom 6. bis 17. August wird die Straße Ramslau—Glausche, zwischen Obischau und Kaulwitz wegen Neuschüttung für sämtliche Fahrzeuge gesperrt. Die Umfahrt erfolgt über Giesdorf—Buchelsdorf—Belmsdorf nach Kaulwitz und Glausche.

= **Der katholische Arbeiterverein** konnte im Juni d. Js. auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Er feierte dieses am vergangenen Sonntage. Bei der Frühmesse war Generalkommunion, an der sich nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern die ganze Gemeinde zahlreich beteiligte. Um 9 Uhr fand der Festgottesdienst statt. Der Sohn des verstorbenen Vizepräses des katholischen Arbeitervereins, Kaplan Leo Slanina-Liebenthal, zelebrierte ein feierliches Hochamt mit Te Deum und heiligem Segen. Der Ortspfarrer und Präses des Vereins, Erzpriester Stosiek, hielt die Festpredigt. Ihr legte er das Wort der heiligen Schrift zugrunde: „Wenn doch auch Du es erkenntest in diesen Deinen Tagen, was Dir zum Frieden dient." Auf die Arbeiterenzyklika Papst Leo XIII. eingehend und den hohen, sittlichen Wert der Arbeit und des Arbeiters kennzeichnend, schloß er die Predigt mit der Devise des christlichen Arbeiters: „Bete und arbeite". Der verstorbenen Mitglieder wurde im Gebete gedacht. Der Kirchenchor sang unter Leitung des Lehrers Eckert, der den z. Zt. ortsabwesenden Chorleiter vertritt, die Deutsche Messe von Franz Schubert. Die eintreffenden auswärtigen Vereine wurden vom Festausschuß empfangen und mit Musik ins Weideschlössel geleitet. Nachmittags fand eine Segensandacht zu Ehren des heiligen Josef, des Schutzpatrons der katholischen Arbeitervereine statt. Gebete für den verewigten Arbeiterpapst Leo XIII. und die Arbeitervereine beschlossen die Segensandacht. Im Anschluß daran traten die Festteilnehmer zum Festzuge auf dem Kirchplatze an. Im Festzuge waren vertreten: die Hochw. Geistlichkeit, 15 Vereine mit ebensoviel Fahnen und rund 280 Teilnehmern, zwei Gruppen Kreuzschar (Carlsruhe) mit ihrem imposanten Banner. Auch die Marianische Kongregation und der Kindheit Jesuverein marschierten im Festzuge mit. Unter den Ehrengästen sah man den Diözesanpräses. und den früheren Präses des kath. Arbeitervereins Ramslau, Pfarrer Niechoy-Zirkwitz. Die Musikkapelle des Krüppelheims der Barmherzigen Brüder Ramslau eröffnete den stattlichen Festzug, der durch die Straßen der Stadt nach dem Opitz'schen Festgarten marschierte. Nach einem Prolog begrüßte im Festgarten der Präses, Erzpriester Stosiek, die Ehrengäste und anderen Festteilnehmer in einer längeren Ansprache, die er mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland beschloß. Die Festversammlung stimmte begeistert in das Deutschlandlied ein. Die Festrede hielt der Diözesanpräses. Kuratus Linke aus Breslau. Er brachte dem Jubelverein die Grüße des Diözesanverbandes und schloß den Glückwünschen eine Schilderung der Ziele der kath. Arbeiterbewegung an. Seine Ausführungen gipfelten in einem Treugelöbnis an den heiligen Vater, worauf die Versammlung mit Begeisterung in die Papsthymne einstimmte. Nun beglückwünschte der Führer der Kreuzschar Carlsruhe den Jubelverein. Anschließend daran überbrachten die übrigen Brudervereine ihre Glückwünsche. Der Diözesanverband, vertreten durch seinen Sekretär, ehrte diejenigen Mitglieder, die seit der Gründung des katholischen Arbeitervereins Ramslau diesem die Treue gehalten. Ihnen wurde die silberne Verbandsnadel verliehen. Der weitere Nachmittag gestaltete sich zu einem wahren Volksfest, auf dem die eingangs erwähnte Kapelle konzertierte. Den Festabend verbrachten die Teilnehmer gemütlich im Saale des Festlokals. Obgleich ein Gewitterschauer eine kleine Störung in die Veranstaltung trug, war das 25jährige Stiftungsfest des katholischen Arbeitervereins ein wohlgelungenes, das davon zeugt, daß unsere Männer treu zur Kirche, Staat und Volk stehen. G.

= **Zum Mord bei Salesche. Die kriminalpolizeilichen Ermittelungen in der Mordaffäre Labus sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Der Indizienbeweis kann als lückenlos bezeichnet werden. Labus selbst bestreitet die Tat zwar noch immer, aber die Kriminalpolizei hält ihn für restlos überführt. Wie sich neuerdings noch herausstellte, hatte Labus übrigens in seinen Schuhen Rasierklingen verborgen und es liegt der Verdacht nahe, daß er sie zu verbrecherischen Zwecken verwenden wollte. Er selbst erklärt, sie genau so wie das Zyankali für einen eventuellen Selbstmord bereit gehalten zu haben. Die Frau des Verhafteten ist übrigens in diesen Tagen der Irrenanstalt zugeführt worden, da sich bei ihr Anzeichen einer schweren Geistesstörung bemerkbar gemacht haben.**

= **Von der Schlesischen Landwirtschaft.** An Stelle des verstorbenen Generallandschaftsrepräsentanten, Landrat a. D. Philipp von Lucke auf Mückenhain, Kreis Rothenburg OL., ist der bisherige Landesälteste, Regierungsassessor a. D. Joachim von Jordan auf Schönau, Kreis Glogau, zum Generallandschaftsrepräsentanten für die Zeit von Johanni 1931 bis Johanni 1937 gewählt worden. Die Bestätigung der Wahl durch das preußische Staatsministerium ist bereits erfolgt.

= **Museums-Schauhalle vom Leipziger Museum für Völkerkunde eröffnet.** Das Leipziger Museum für Völkerkunde hat eine neue große Schauhalle eröffnet. Diese Halle ist für ganz große Objekte und besondere Seltenheiten bestimmt. Es sind dort Gegenstände ausgestellt, die nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa Unikat sind. U. a. enthält die Halle einen riesigen indischen Prozessionswagen, ein japanisches Wohnhaus und ein Männerhaus von den früheren deutschen Palau-Inseln.

= **Die älteste Diakonisse gestorben.** Am 18. Juli wurde die älteste Diakonisse des Kaiserswerther Mutterhauses, Schwester Klara Hammerschmidt, beigesetzt. Die 91jährige ist schon als 6jähriges Waisenkind in die Anstalt gekommen und hat also insgesamt 85 Jahre dem Kaiserswerther Diakonissenhaus angehört. Sie hat noch unter Theodor Fliedner, dem 1864 gestorbenen Gründer des Diakonissenwerkes, gearbeitet. An der Trauerfeier in der großen Kaiserswerther Kirche nahmen viele hundert Schwestern teil.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 29. Juli 1931. — Der Auftrieb betrug: 1016 Rinder, darunter 41 Ochsen, 398 Bullen, 449 Kühe, 111 Färsen, 17 Fresser, 932 Kälber, 493 Schafe, 3360 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

	29. Juli	22. Juli
Rinder. Ochsen: vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtwerts, 1. jüngere	41—42	42—43
2. ältere	35—36	36—37
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	—	—
2. ältere	30	30
fleischige	18—20	16—21
gering genährte	—	—
Bullen: jüngere, vollfleisch., höchst. Schlachtw.	40—41	41—42
sonstige vollfleisch. oder ausgemästete	34—35	36
fleischige	—	—
gering genährte	—	—
Kühe: jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	34—36	36—38
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—27	27—28
fleischige	19—20	20
gering genährte	13—15	13—15
Färsen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemäst., höchsten Schlachtwertes	40—41	41—42
vollfleischige	34	34—35
fleischige	20—25	—27
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber. Doppelender bester Mast	—	—
Beste Mast- und Saugkälber	56—57	53—55
Mittlere Mast- und Saugkälber	48—50	43—44
Geringe Kälber	36—38	34—35
Schafe. Mastlämmer u. jüngere Hammel, 1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	47—50	48—49
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	35—42	37—42
Fleischiges Schafvieh	—	—
Geringgenährtes Schafvieh	—	—
Schweine. Fettschweine über 150 kg Lbdgew.	—	—
vollfleisch. Schweine v. ca. 120—150 kg Lbdgew	51—52	51—52
vollfleisch. „ „ „ 100—120 kg „	51	50—52
vollfleisch. „ „ „ 80—100 kg „	48—50	50—51
fleischige „ „ „ 80— 80 kg „	46	—
fleischige „ unter 60 kg Lebendgew.	—	—
Sauen und Eber	45	46

Geschäftsgang: Kälber und Schafe glatt, Rinder schlecht, Schweine schleppend.

Voraussichtlicher Ueberstand bei Marktschluß: 40—50 Rinder, 78 Schweine.

Produktenmarktbericht.

Notierungen sind seit gestern unverändert.

Eingesandt.

Für Veröffentlichung unter dieser Rubrik lehnt die Schriftleitung jede Verantwortung ab.

Hoher Magistrat, wir bitten um Abhilfe!

Bezugnehmend auf die wiederholten diesbezüglichen Klagen, wie auch auf den bereits vor längerer Zeit erfolgten schriftlichen Antrag, wird der Magistrat abermals um dringende Berücksichtigung nachstehender Angelegenheit gebeten. Durch die Aufstellung des Bretterzaunes seitens der hiesigen Schwadron längs des Reitplatzes bis zu den Reichsbahn-Familienhäusern, Kasernenstraße 32a/c, wurde der durch die Inhaber der betr. Dienstwohnungen notdürftig hergerichtete Fußweg zwischen der Kunststraße und dem ersten Familienhause eingezäunt und ging dadurch den Interessenten verloren, sodaß bei regnerischem Wetter durch die unmittelbar vor dem ersten Hause befindlichen Pfützen und Morast gewatet werden muß, um von bezw. nach den Häusern zu gelangen. Der hierzu erforderliche Boden dürfte durch die erfolgte Kanalisierung der Straße bis Schwuntek gewonnen bezw. erübrigt werden, so daß die Herstellung des Fußweges ohne nennenswerten Kostenaufwand zu ermöglichen wäre. Mit Rücksicht auf die wiederholten berechtigten Klagen bezüglich der oft unpassierbaren Wegstrecke zwischen der Kunststraße und den Familienhäusern wird um beschleunigte Abhilfe des Uebelstandes gebeten.

Die Bewohner der Reichsbahn-Familienhäuser.
F. K.

Zwischen 2 Zigaretten 3 Wybert Tabletten, das verhütet den Raucherkatarrh nimmt dem Atem den Tabakgeruch.

Feier des Verfassungstages.

Das Preußische Staatsministerium hat beschlossen, den diesjährigen Verfassungstag wie in den vergangenen Jahren zu feiern. Er soll im geistigen Zeichen des **Freiherrn vom Stein** stehen, dessen Todestag sich am 29. Juni 1931 zum hundertsten Male jährte.

Die Feier des Verfassungstages für die Bevölkerung des Kreises Namslau findet

am 11. August d. Js. um 19½ Uhr
in der Hindenburghalle in Namslau

statt. Zur Teilnahme werden die gesamte Bevölkerung, die Behörden, die Geistlichkeit, die Reichswehr, die Beamten, Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Körperschaften, die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, sowie Innungen, Vereine, Schulen usw. hierdurch ergebenst eingeladen.

Namslau, den 28. Juli 1931.

Namens der hiesigen Reichs-, Staats- u. Kommunalbehörden
Der Landrat
Danckelmann.

Der Versteigerungstermin am **10. August 1931** im Zwangsversteigerungsverfahren betreffend das Grundstück Groß-Marchwitz Band II Blatt Nr. 8 Neu-Marchwitz (Eingetragene Eigentümer: verehel. Stellenbesitzerin **Johanna Sobiech**, verw. gew. Kosok geb. Kolanus mit den Erben des Stellenbesitzers Vinzent Sobiech, nämlich der verw. Stellenbesitzer Johanna Sobiech verw. gew. Kosok geb. Kolanus, dem am 12. Juni 1919 geborenen Paul Sobiech, dem am 28. Mai 1920 geborenen Alois Sobiech, der am 1. Juli 1922 geborenen Maria Sobiech in Neu-Marchwitz in ungeteilter Erbengemeinschaft) fällt weg.

Amtsgericht Namslau, den 20. Juli 1931.

Neue saure
Gurken
wieder frisch eingetroffen.
Fritz Melzer.

Priv.
Schützengilde Namslau.
1434.

Vom 2. bis 4. August 1931
findet das

31. Bundes-Schützenfest

des schles. Grenzgaues
verbunden mit dem
Königsschießen der hiesigen Gilde
statt. Die geehrte Einwohnerschaft von Stadt und Land wird hierzu herzlich eingeladen.

Festprogramm:

Sonntag, den 2. August:
6 Uhr: Wecken.
8—9 „ Ankunft der auswärtigen Schützengilden.
11 „ Platzkonzert vor Grimms Hotel.
12 „ Festzug der Gilden nach dem Stadtpark. Daselbst Fest-schießen auf allen 10 Ständen.
ab 16 „ Konzert auf dem Festplatz.

Großer Rummel auf der Festwiese
Eintritt zum Schaubudenplatz frei!

Montag, den 3. August:
ab 8 Uhr: Fortsetzung des Schießens.
ab 16 „ Konzert auf dem Festplatz.
17,30 „ Verkündung der Bundeswürdenträger.

Dienstag, den 4. August:
ab 8 Uhr: Fortsetzung des Schießens und Ausschießen der Namslauer Königswürde.
Nachmittags Preisverteilung und Verkündung des Schützenkönigs und seiner Ritter.
Einmarsch.

Die priv. Schützengilde 1434 e. V.
J. A.: **Hosemann**
Schützenmeister.

Die geehrte Einwohnerschaft wird gebeten, am 2., 3. und 4. August zu flaggen und die Häuser zu schmücken. Reisig steht zur Verfügung.

„Auch Niederschlesien hat deutsches Gebiet verloren! Deutsche denkt daran!"

Behördlich empfohlene
Künstlerpostkarte
in Mehrfarbendruck mit Angaben der Verluste der Kreise:
Namslau, Gr. Wartenberg, Guhrau, Militsch und Trachenberg.
Stck. **10 Pfg.**, 100 Stck. **Mk. 7,50.**

Buch- und Papierhandlung Oskar Opitz
Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.

Damnig.
Sonnabend, den 1. August 1931
Ernte-Fest.
Es ladet freundlichst ein
Schildan, Gastwirt.
Anfang 8 Uhr.

Frische
Seefische
empfiehlt
R. Wechmann. R. Wünsch
Nachf. H. Bachmann.

3-flammiger Original „Kressi"
Gasherd
mit Back- und Wärmeröhre **zu verkaufen.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Winterthur

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft — **Lebensversicherungs-Gesellschaft**

*

Unfall-, Haftpflicht-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Auto- — **Lebens-Versicherungen mit und ohne Gewinnanteil, Renten-**

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst:
Direktionen für das Deutsche Reich
BERLIN SW 68, Charlottenstraße 77

für Schlesien:
Direktion Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 99
Bezirks-Inspektor in Namslau:
Carl Wiesner, Wilhelmstr. 19. Tel. 228.

Mitarbeiter überall gesucht!

Der **1.** August

steht vor der Tür. Wer bisher versäumt hat, das **„Namslauer Stadtblatt"** bei unseren Austrägern und Ausgabestellen in der Stadt oder der zuständigen Postanstalt für den Monat **August** zu bestellen, der hole diese Unterlassung

noch heute

nach, damit keine Unterbrechung im Bezuge unseres Blattes eintritt.

Sämtlicher Gärbedarf
wie
Vierka-Trocken-Weinhefen
Gärflaschen und Gärverschlüsse
Korke, Abziehschläuche.
Beratung in allen Fragen der Hausweinbereitung.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten
liefert schnell, sauber und preiswert
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Die Buchhandlung Oskar Opitz
Namslau, Andreas-Kirchstraße 18
liefert Ihnen jedes gewünschte Buch.